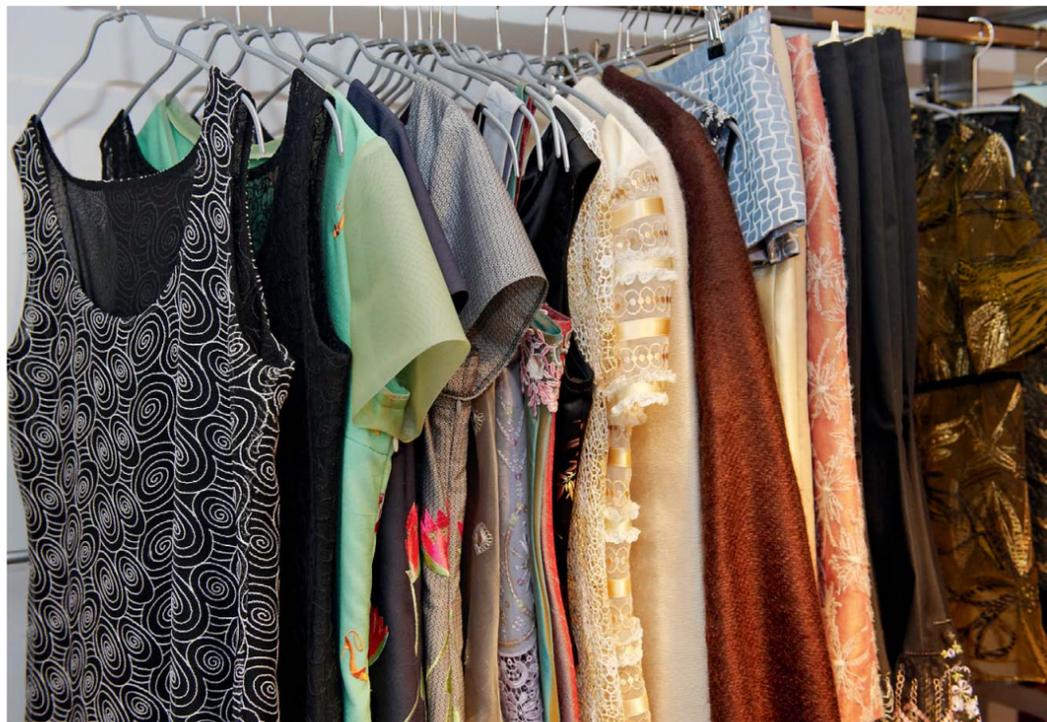


# Wo Träume zu Kleidern werden

Heidi Witzig (Text), Charly Fülcher (Bild)



Professionelles Teamwork: Wanda Frischknecht (rechts) und Cinzia Zwicky.



Aus edlen Stoffen entstehen massgeschneiderte Lieblingskleider.

**Das kleine Geschäft boa couture am Kirchplatz fällt auf: im Schaufenster edle Stoffe und elegante Jacken, vor dem Eingang eine einladende Holzbank, flankiert von je einem blühenden roten und weissen Rosenstrauch. An der Türe informiert ein goldenes Messingschild: fermé – ouvert. Zur warmen Jahreszeit steht die Türe immer einen Spalt breit offen.**

Wir treten ein in den Allzweckraum: Schneidetisch und Nähmaschinen, Bügelbrett und Schneiderbüsten zur Rechten, ausserdem Stoffrollen und ein bescheidenes Bürotischchen mit Telefon und Agenda. An der hinteren Wand hängen an Bügeln die Kreationen in verschiedenen Stadien. Die Kleider links im Gestell sind fertiggestellt oder bereit für die Anprobe, diejenigen rechts in Arbeit. Wanda Frischknecht, die Besitzerin von boa couture, hat diese «rollende Planung» im Kopf. Die linke Seite des Raums gehört der Kundin. Umgeben von Büsten mit fertigen Modellen setzt sie sich auf einen bequemen Stuhl, blättert in einem Heft, in dem boa couture vorgestellt wird, und wendet sich dann Wanda Frischknecht zu, die ihr, im oliven bestickten Jäckchen, natürlich Eigenkreation, in Jeans und Zoccoli mit hohen Absätzen, Stoffmuster zur Auswahl zeigt. Am Schneidetisch heftet derweilen Cinzia Zwicky, die 21-jährige gelernte Schneiderin, das Schnittmusterpapier auf einen prachtvollen schwarzen Stoff für eine Abendjacke. Die Kundin hat diesen selbst bei einer bekannten St. Galler Firma erstanden. «Da hat sie gut eingekauft», freut sich Wanda Frischknecht, die kostbare Stoffe liebt und selbst immer wieder nach St. Gallen reist, um für ihre Kundinnen die schönsten zu erstehen. Um den komplizierten Kragen der schwarzen Jacke wird sie sich selber kümmern: «Es tut dem Stück gut, wenn zwei auf gute Art zusammenarbeiten», sagt sie.

Wanda Frischknecht ist in ihrem charmanten kleinen Geschäft gleich doppelt präsent: in natura und gemalt auf einem riesigen Porträt, das sie sitzend in melancholischer Pose vor einem italienisch empfundenen Hintergrund zeigt. Dieses Bild hat

schon einige Journalisten zu romantischen Beschreibungen inspiriert. «Das Bild zeigt nur einen Aspekt von mir», betont die Porträtierte. Im Alltag werde hier professionell und im Team gearbeitet.

## Frau schafft viel, um zu überleben

Viele Frauen – und auch einige Männer – fühlen sich vom klaren, eleganten Stil und der perfekten Machart der ausgestellten Kreationen angezogen, die an Kleider der italienisch-französischen Modeschöpferin Elsa Schiaparelli (1890–1973) gemahnen, die Wanda Frischknecht als Idol bewundert und die ihr oft Inspirationsquelle ist. Dass ein massgeschneidertes Kleid oder ein Herrenanzug nicht billig ist, ist klar, und Wanda Frischknecht rechnet den Interessierten vor: Eine elegante Robe braucht 24 bis 32 Stunden Arbeit à Fr. 85.– (das ist der Verbandstarif), plus den Stoff – so um die 3000 Franken muss die Kundin rechnen für ein massgeschneidertes Lieblingskleid in Topqualität. Inbegriffen sind dabei auch die Termine für die Besprechung des Schnitts und die Auswahl des Stoffes, das Nähen des Modells in Baumwolle, der sogenannten «Moulure», sowie drei bis vier Anproben und entsprechende Korrekturen. Was Wanda Frischknecht gegenüber der Kundin nicht erwähnt: Um auf den absolut notwendigen Umsatz zu kommen, spricht mit ihrer Schneiderinnenkunst und ihrem Geschäft überhaupt überleben zu können, genügt eine 42-Stunden-Woche nicht. So arbeitet sie denn oft auch an den Wochenenden. «Wenn ich den Beruf nicht leidenschaftlich lieben würde, könnte ich das nicht aushalten; frau schafft viel!» Auch für ihre Mitarbeiterin Cinzia Zwicky ist die Motivation die Liebe zum Beruf: «Das Schönste ist, wenn die Kundin mit einem Strahlen und dem neuen Kleid zur Türe hinausgeht. Und ich liebe es, dass jeder Tag anders ist.»

Seit 20 Jahren schon betreibt Wanda Frischknecht ihr Schneiderinnen-Atelier am Kirchplatz. Damals hat die ausgebildete Lehrerin ihren angestammten Beruf an den Nagel gehängt und sich entschieden, ihre Passion zu leben. Seither hat sie viele

Kundinnen und Kunden kennengelernt. «Ich weiss vom ersten Augenblick an, ob jemand ‹kompliziert› oder ‹schwierig› ist. Das ist nicht dasselbe. Schwierige Kundschaft betrachte ich als eine Herausforderung, vom Kleid her oder auch von der Person her. Mit diesen Menschen gehe ich einen Weg, bei dem wir uns nähern und an dessen Ende ein Produkt steht, das für beide stimmt.» Wanda Frischknecht denkt dabei an eine Frau, die klare Vorstellungen von einem gelben Kleid hatte, das weder farblich noch vom Stil her zu ihr passte. «Das war ein aufregender Weg, bei dem ich die Kundin und das Kleid ‹büschele› musste.» Dank ihrer Lebenserfahrung kann die Schneiderin auch mit ‹komplizierten› Menschen umgehen, deren Äusserungen und Reaktionen sie mit Gelassenheit begegnet und bei denen sie sich besonders darum bemüht, konsequent auf der fachlichen Ebene zu bleiben. Erst im späteren Gespräch mit ihrer Mitarbeiterin Cinzia nimmt sie dann zuweilen eine happige Bemerkung doch noch persönlich. Ein feines Sensorium hat Wanda Frischknecht für die Situation der Anprobe, die manche Kundin sehr verletzlich macht. «Jede, wirklich jede Frau fühlt sich ausgestellt und unsicher und hat das Gefühl, keine gute Figur zu machen.» Sie verhält sich in diesen Situationen deshalb sehr diskret und versucht, die Kundin in ihrer Privatsphäre zu schützen.

#### Das Beziehungsnetz pflegen

Aus einigen langjährigen Kundenbeziehungen sind mit der Zeit Freundschaften geworden, wobei Wanda Frischknecht nicht so genau zwischen der beruflichen und der privaten Beziehungsebene unterscheidet. Ihren Freundeskreis pflegt sie ganz bewusst. Auch trifft sie sich alle vier bis sechs Wochen mit verschiedenen Frauenrunden. Einige der Frauen haben sich an einer Geburtstagsparty kennengelernt. «Wir sind lauter Selbstständige und sprechen auch über unsere berufliche Situation. Ich möchte meine Freizeit teilen mit Leuten, die wissen, wovon ich rede, wenn es um meinen Alltag geht.» Allerdings kennt sie keine einzige Kleinunternehmerin, die wie sie ohne finanziellen Rückhalt durch einen Ehemann, eine Rente oder einen anderen finanziellen Hintergrund arbeitet. Der beruflichen und persönlichen Kontaktpflege gilt auch ihre Mitgliedschaft bei den Business Professional Women BPW Winterthur. Im nur Mitgliedern zugänglichen ‹Club zur Geduld› tafeln die Frauen regelmässig, tauschen Informationen aus, knüpfen oder vertiefen Beziehungen – und nicht zuletzt gehören auch einige dieser exklusiven Runden zu Wanda Frischknechts Kundinnen. Daneben trifft sie sich regelmässig mit alten Schulfreundinnen aus Winterthur, die sich reihum zu Hause besuchen. Dort ist der Job kein Thema, sehr wohl aber das Neueste aus der Heimatstadt.

Um die Mittagszeit wählt Wanda Frischknecht noch mit einer langjährigen Kundin Stoffe aus. Diese bestellt gleich vier ver-

schiedene Shirts, alle aus kostbaren Tricot-Stoffen. Dazu gefällt ihr die olivfarbene Jacke, die die Schneiderin trägt, so gut, dass sie auch eine will. Ein ertragreicher Vormittag. Im Restaurant Piccolo Mondo am Kirchplatz schräg gegenüber wartet bereits Beata Sievi, Inhaberin des Korsettgeschäfts entre nous. Die beiden kennen sich seit ihrer Ausbildung zur Schneiderin und hatten früher ihre Ateliers im gleichen Haus; im 5. Stock eines Hauses an der Obergasse 15. Das entre nous ist immer noch dort, mit Blick auf die lauschigen Hintergärten der Altstadt. Seit einiger Zeit tanzen die beiden Frauen miteinander Tango. Beata Sievi übernimmt dabei die Männerrolle, das findet sie interessant – schliesslich ist ihr Partner Tangolehrer. Im Piccolo Mondo herrscht viel Betrieb, es geht familiär zu unter den Frauen, die sich praktisch alle kennen. Die fröhliche und tatkräftige Gerantin bietet heute Spaghetti an mit verschiedenen Saucen. In früheren Zeiten waren die Finanzen manchmal so knapp, dass die beiden ihre mitgebrachten Picknicks im Atelier verzehrten; heute gibt's bei Bedarf sogar Dessert und Kaffee.

#### Klassik am Mittag

Um 13 Uhr kehrt Wanda Frischknecht in ihr Geschäft zurück. Sie liebt den Kirchplatz und das Treiben rings um das Atelier. Momentan steht da ein grosser Container, die Sammel-Bar. Dort werden Erinnerungsgegenstände gesammelt und später als Installation im Museum Lindengut gezeigt. Wanda Frischknecht schätzt diese Aktivitäten. «Früher war der Platz sehr ruhig und oft wie ausgestorben. Heute wird er insbesondere durch den Bibliotheksbetrieb belebt.» Im Atelier hat Cinzia Zwicky DRS 2 eingeschaltet und aus dem Radio ertönt bis 15 Uhr die Klassik-Sendung. Wanda Frischknecht liebt dieses Ritual. Zwei Stunden Klassik hält auch Cinzia Zwicky gut aus, obwohl sie eher auf elektronische Musik steht. Sie arbeitet immer noch an der schwarzen Abendjacke, während Wanda Frischknecht das Dossier für die nächste Kundin ordnet. Die Stimmung ist friedlich und voller Energie. «Wir können den ganzen Tag zusammenarbeiten ohne zu sprechen, das läuft quasi organisch», sagt Wanda Frischknecht. Cinzia Zwicky ist die einzige ihrer ehemaligen Klasse, die noch als Schneiderin arbeitet. «Ich hatte Glück», sagt sie. «Schon in der Schnupperlehre wurde uns gesagt, wir würden keine Stelle finden. Die meisten hofften auf eine Karriere als Modedesignerin, aber das ist in der Schweiz unmöglich.» Und einen 100-Prozent-Job in einer Änderungsschneiderei halte auf die Länge niemand durch.

Die Kundin lässt auf sich warten. Wanda Frischknecht holt aus einer Papiertüte ihre frisch gewaschenen Blusen und beginnt zu bügeln. Ansonsten trennt sie Privates und Geschäft total. Sie nimmt nichts Textiles nach Hause, keine Zeichnung, keine Skizze, und es gibt dort auch keine Nähmaschine. Auch mit



Perfekte Machart.

dem Computer macht sie zu Hause nichts Geschäftliches. Nichts zu Hause soll nach Arbeit aussehen; zu Hause ist Auftanken. «Lieber arbeite ich bis in die Nacht im Geschäft und bügle hier sogar meine Wäsche.» Die einzige Ausnahme war vor 15 Jahren das Entwickeln einer nützlichen Arbeitsagenda. Dabei hat ihr ein Wohnkollege der Wohngemeinschaft, in der sie lebt, geholfen.

Die verspätete Kundin hat ein Problem: Sie muss ihre Bestellung komplett ändern, da sie soeben einen kostbaren Schmuck geschenkt erhielt, und da passt der gewählte Stoff nicht mehr dazu. «Keine Sorge», beruhigt Wanda Frischknecht, «diesen Stoff kann ich bei einer anderen Gelegenheit verwenden.» Die Stoffsuche beginnt also von neuem, und es dauert lange, bis Schmuck, Stoff und dann auch noch der Schnitt zusammenpassen. Die Rechnung wird Wanda Frischknecht von Hand schreiben, mit schwungvoller Schrift auf edlem Papier. Den Rest der Buchhaltung erledigt ein Treuhandbüro. «Früher machte ich alles selbst, aber es ist mir zu komplex, ich schneidere lieber.»

Um 16.30 Uhr hängt Cinzia Zwicky die zur Anprobe gerichtete Abendjacke an eine Büste und beginnt mit dem Ausschneiden des Futterstoffs für eine Herrenjacke, während Wanda Frischknecht den Kirchplatz umrundet und eine Zigarette raucht: kurze Pause. Eine halbe Stunde später versorgt Cinzia Zwicky das ausgeschnittene Jackenfutter, hängt das um den Hals baumelnde Massband an einen Türhaken und verabschiedet sich, sehr elegant in grauen Cowboy-Stiefeln, fürs Wochenende. Wanda Frischknecht hängt ihre frisch gebügelt Blusen auf und beginnt systematisch die Stoffmuster im kleinen Hinterzimmer zu versorgen. Dort ist alles akkurat geordnet und aufbewahrt. «Ich putze hier selbst, schaffe bei dieser Gelegenheit Ordnung und sortiere die Stoffe. Das mache ich gerne, anders als zu Hause: dort haben wir eine Putzfee.»

#### Zwischen Nähkurs und opulenter Hochzeitsrobe

Jeden Dienstagnachmittag fährt Wanda Frischknecht mit dem Velo zur Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule Winterthur (HFS) in der Grüze. Dort unterrichtet sie seit vielen Jahren im Kurs ‹Ihre neue Garderobe – massgeschneidert›. Ein knappes Dutzend nähbegeisterte Frauen bringen die aktuellen Arbeiten mit, lassen sich beraten und weiterhelfen. Jede organisiert sich einen Arbeitsplatz. Die Atmosphäre ist konzentriert, neun verschiedene Projekte in verschiedensten Stadien wollen begutachtet, betreut und weitergebracht werden. Da gibt es auch Wartezeiten. Nach einiger Zeit lockert sich die Stimmung; offensichtlich sind einige der Frauen befreundet und in Winterthur gut vernetzt; während sie fleissig nähen, stecken oder schneiden, fliesst das Gespräch hin und her. Der Nachmittag wird drückend heiss, doch ohne Pause geht die Arbeit weiter bis nach 16 Uhr. Dann beginnen die Ersten aufzuräumen, stellen die Stühle auf die Tische, bedecken die Nähmaschinen und wischen den Boden. Unglaublich, welche Mengen Stoff- und Fadenreste sich angesammelt haben. Um 16.30 Uhr wünschen sich alle schöne Ferien – sie werden nächstes Mal ihre fertigen Stücke oder die neuen Projekte mitbringen. Auch bei boa couture naht der Feierabend. Wanda Frischknecht steht noch im Atelier und plant den kommenden Tag. Für eine grossartige, weit vorausgeplante Hochzeit entwirft und schneidert sie die opulente Garderobe von Braut und Bräutigam. Beide haben ganz konkrete Vorstellungen: Sie wünscht sich ein Kleid aus elfenbeinfarbenem Satin mit Seidentüll und Goldstickerei, er einen seidenen Gehrock mit schmaler Hose, farblich passend zur Braut, dazu ein weinrotes Gilet über dem Rüschenhemd... supertoll findet Wanda Frischknecht das. Sie bereitet die Stoffmuster vor und fertigt eine Skizze für den Anzug des Bräutigams an. «Am aufwändigsten ist für mich oft der Spagat zwischen dem Pragmatismus des täglichen Handwerks in seiner Perfektion und dem gleichzeitigen Anspruch der Kunden auf eine Aura von Eleganz und Leichtigkeit», sagt Wanda Frischknecht. «Aber das ist auch das Spannende am Ganzen und fasziniert mich immer wieder von neuem.»

Heidi Witzig ist Historikerin mit Schwerpunkt Alltags- und Geschlechtergeschichte. Sie wohnt in Winterthur.  
Charly Fülcher ist Fotograf und lebt in Unterstammheim.